

selbst Sonne zu seyn. Wahrlich, dieses Kind vermag nicht, die Vergangenheit gut zu machen und die Zukunft zu erhellen."

Siebentes Kapitel.

Noch am nämlichen Abend langte Harley in dem elterlichen Hause an. Die wenigen Jahre, seit wir ihn zum letztenmal sahen, hatten keine merkliche Veränderung in seinem Aeußern hervorgebracht. Seine Gestalt zeigte noch die frühere Jugendfülle und sein Gesicht dasselbe wechselnde Spiel der Züge. Seine Freude über das Wiedersehen der Eltern schien ungekünstelt zu seyn, und in der Zärtlichkeit gegen seine Verwandten sowohl, als in seinem Frohsinn, lag etwas von dem Wesen eines in die Ferien heimkehrenden Knaben. Sein Benehmen gegen Helen zeugte von dem ritterlichen Geiste, der alle Knoten und Krümmungen seines Charakters durchdrang; es war zärtlich, aber achtungsvoll, das ihrige dagegen schüchtern, obschon voll unschuldiger, zarter anmuthiger Herzlichkeit. Harley führte hauptsächlich das Wort. Der Stand der öffentlichen Verhältnisse war so bedenklich, daß er es nicht vermeiden konnte, auch die politischen Fragen zu berühren, und er zeigte dabei in der That ein Interesse, das man früher nie an ihm wahrgenommen hatte. Lord Lansmere war entzückt.

"Schön, Harley; du liebst im Grunde doch dein Vaterland."

"Sobald ihm Gefahr droht — ja," versetzte der Pa-

tricier, und der Sybarite schien sich zum Athener zu erheben.

Dann erkundigte er sich angelegentlich nach seinem alten Freund Audley, und nachdem in dieser Beziehung seine Neugierde befriedigt war, fragte er nach den jüngsten literarischen Neuigkeiten. Er hatte viel von einem erst kürzlich erschienenen Buche gehört und bezeichnete Dasjenige, welches von Pfarrer Dale dem Professor Moß zugeschrieben worden war. Niemand von seinen Zuhörern hatte es gelesen.

Harley that sehr ungehalten darüber und beschuldigte sie alle in seinem wunderlichen, metaphorischen Styl der Trägheit und des Stumpfsinns. Dann fragte er nach den Neuigkeiten aus London.

„Wir hören nie davon,“ versetzte Lady Lansmere.

„Bei Woodle ist kürzlich viel von einem neuen Pflug gesprochen worden,“ sagte Lord Lansmere.

„Gott schenke ihm Gedeihen. Aber spricht man in White's Club nicht viel von einem neuen Mann?“

„Ich gehöre nicht zu diesem Club.“

„Gleichwohl könnt Ihr von ihm gehört haben — von einem Ausländer, dem Grafen di Beschiera.“

„Ja,“ erwiderte Lord Lansmere. „Ich ließ ihn mir im Park zeigen — ein schöner Mann für einen Ausländer, trägt sein Haar gehörig geschnitten und sieht ganz aus wie unsere englischen Gentlemen.“

„Ah, er ist also hier!“

Und Harley rieb sich die Hände.

„Welchen Weg hast du gemacht? Bist du über den Simplon gekommen?“

„Nein. Ich komme geraden Weges von Wien.“

Er erzählte nun mit großer Lebhaftigkeit seine Reiseabenteuer und fuhr fort, den Lord Langmere durch sein heiteres Wesen zu unterhalten, bis es Schlafengehenszeit war. Er hatte kaum sein Zimmer erreicht, als seine Mutter ihm nachkam.

„Nun, ich brauche Euch wohl nicht zu fragen, ob Euch Miß Digby gefällt,“ sagte er; „wem gefiele sie nicht!“

„Harley, mein Sohn — mein Einziger,“ rief die Mutter, in Thränen ausbrechend, „sey glücklich in deiner Weise — nur glücklich; dies ist Alles, um was ich bete.“

Harley antwortete in tiefer Bewegung und voll Dankes auf diesen zärtlichen Ausruf. Er suchte dann allmählig das Gespräch auf Helen zu lenken und fragte plötzlich:

„Und was haltet Ihr von unserem Glück — von dem ibrigen sowohl, als von dem meinigen? Sprecht Euch unverhohlen aus.“

„Ihr Glück kann keinem Zweifel unterliegen,“ versetzte die Mutter stolz. „Und was das Deinige betrifft — wie kannst du mich fragen.“ Hast du nicht selbst darüber deinen Entschluß gefaßt?“

„Aber doch freut und ermuthigt es Einen bei jedem auch noch so wohl überlegten Versuch, wenn man des Beifalls Anderer versichert seyn darf. Helen hat sicherlich ein sehr edles Gemüth.“

„So kommt es mir auch vor. Aber ihr Geist“

„Ist sehr ausgebildet.“

„Sie spricht so wenig —“

„Wirklich? Dies wundert mich. Sie ist doch ein Frauenzimmer.“

„Pah!“ versetzte die Gräfin, wider Willen einem kleinen Lächeln Raum gebend. „Aber erzähle mir mehr von dem Fortgang Deines Versuchs. Du nimmst sie als Kind auf in der Absicht, sie nach Deinem Ideal zu bilden. War dies leicht?“

„Es schien so. Ich hatte die Absicht, die Wahrheit ihr zu einer Gewohnheit zu machen, aber sie war schon von Natur so lauter wie der Tag. Der Sinn für Natur und das Naturschöne — dieses war ihr angeboren. Die Auffassung der Kunst als einer Auslegerin der Natur — dies ihr beizubringen hatte schon mehr Schwierigkeit, wird aber, denke ich, auch noch kommen. Ihr habt sie spielen und singen hören?“

„Nein.“

„Sie wird Euch in Erstaunen setzen. Für's Zeichnen hat sie weniger Talent, obschon nichts versäumt wurde, was durch Unterricht zu erzielen ist. Mit einem Wort, sie besitzt eine vollendete Bildung. Gemüth, Herz und Geist — alles ist vortrefflich.“ Harley hielt inne und unterdrückte einen Seufzer. „Gewiß, ich werde sehr glücklich seyn.“

Und er begann seine Uhr aufzuziehen.

„Natürlich muß sie Dich lieben?“ sagte die Gräfin nach einer Pause. „Wie könnte sie anders?“

„Mich lieben? Meine theure Mutter, dies ist gerade die Frage, die ich erst noch zu stellen habe.“

„Die Frage stellen? Liebe enthüllt sich auf einen Blick; sie bedarf nicht erst der Frage.“

„So hat sich mir noch nichts davon enthüllt, kann ich Euch versichern. Die Sache verhält sich nämlich so, daß ich sie, wie Ihr Euch denken könnt, noch als Kind aus meinem Hause that. Sie fand ein Unterkommen bei einer italienischen Familie, die in der Nähe meines gewöhnlichen Aufenthalts wohnte. Ich besuchte sie oft, leitete ihre Studien, überwachte ihre Ausbildung —“

„Und verfielst in Liebe zu ihr?“

„Verfallen ist ein gar ungestümes Wort. Ich erinnere mich nicht, daß es so Knall und Fall ging. Das Ganze war eine glatte, geneigte Ebene vom ersten Schritt an, bis ich endlich zu mir sagte: 'Harley l'Estrange, deine Zeit ist gekommen. Die Knospe hat sich zur Blüte entfaltet — nimm sie an deine Brust!' Und ich antwortete mir darauf: 'Sey es darum.' Ich erfuhr sodann, daß Lady M— mit ihren Töchtern nach England zurückzukehren beabsichtigte, bat die gnädige Frau, meine Mündel in ihr Haus aufzunehmen, schrieb Euch um Eure Einwilligung in der Ueberzeugung, daß der Eurigen auch die meines Vaters folgen werde — und nun bin ich hier. Ihr habt mir die gewünschte Zustimmung ertheilt, und morgen will ich mit Helen sprechen. Möglich, daß sie mich am Ende zurückweist.“

„Seltsam — höchst seltsam. Du sprichst so kalt, so

leicht hin — Du, der Du einer so glühenden Liebe fähig bist!"

„Mutter,“ versetzte Harley mit Ernst, „gebt Euch zufrieden. Ich wenigstens bin es. Eine Liebe wie früher — ich fühle dies leider nur zu gut — kann nie mehr bei mir eintreten. Aber eine sanfte Gefährtin mir zur Seite, zärtliche Freundschaft, der Trost und das sinnige Licht in dem Lächeln eines Weibes — später die Stimmen von Kindern, eine Musik, die, in den Herzen beider Eltern wiederhallend, die nachhaltigsten und reinsten Sympathien weckt — dies sind meine Hoffnungen. Kommen sie Euch so gering vor, meine zärtliche Mutter?“

Abermals weinte die Gräfin, und ihre Thränen waren noch nicht vertrocknet, als sie das Zimmer verließ.

Achtes Kapitel.

O Helen, schöne Helen — Musterbild von der ruhigen, heitern, unbeachteten, tiefgefühlten Trefflichkeit des Weibes! Des Weibes, nicht im Sinne des vom Dichter aus der Luft hervorbeschworenen Ideals, sondern wie der Dichter es wünschen muß zur Genossenschaft auf Erden! Des Weibes, das mit seiner klaren, sonnigen Anschauung der Dinge in der Wirklichkeit und mit der feinen Empfänglichkeit eines zarten Geistes die Mängel dessen ersetzt, der mit dem Fuß stets auf der Erde strauchelt, weil sein Auge zu unverwandt an den Sternen hängt! Des vorsorglichen,